

Zwölftes Kapitel.

Das Walten der Vorsehung.

Die Horden der wilden Hunnen, die einst unter ihrem Feldherrn Attila, die Geißel Gottes genannt, die Völker Europas mit Furcht und Schrecken erfüllten, können nicht schlimmer gehaust haben, als die Franzosen unter ihrem modernen Attila Napoleon nach der Schlacht bei Sena in Norddeutschland. Wie Tilly, der nach der Erstürmung Magdeburgs seinen eigenen Offizieren, die ihn baten, dem Morden und Plündern der entfesselten Truppen doch ein Ende zu machen, erwiderte: „Die Soldaten müssen für ihre Anstrengungen doch auch eine Freude haben; fragt nach drei Tagen wieder an!“ so gestattete auch Napoleon seinen Kriegern jede Ausschreitung gegen die wehrlose Bevölkerung. Wie der Herr, so der Diener, sagt das Sprüchwort, und hier sollte es nur zu wahr werden. Denn derselbe Übermut, dieselbe Gier nach fremdem Gute, dieselbe Raub- und Mordlust, die der Natur des keltischen Glücksritters eigen war, besetzte auch seine fränkischen Horden, und ungestraft durften sie ihren wilden Leidenschaften im Feindeslande fröhnen.

Ein großer deutscher Staatsmann unserer Zeit sagte einst, daß jeder Franzose hinter einer glatten Außenseite die Natur eines blutdürstigen Indianers berge, und damit hat er den Nagel auf den Kopf getroffen. Daheim höflich und fein, gleichen die Franzosen den auf dem Kriegspfade befindlichen Indianern, wenn das Glück ihre Waffen ins Ausland trägt, und Mord und Brand, Raub und Vernichtung bezeichnen ihre Spur.

Napoleon raubte den angestammten Fürsten ihre Länder, seine Generale und Kriegskommissare zogen die Völker durch unerschwingliche